

Susanna Pearce:

Religious Rage: A Quantitative Analysis of the Intensity of Religious Conflicts

In: Terrorism and Political Violence, Band 17, Nr. 3 (Herbst 2005), S. 333–352

Susanna Pearce vom Trinity College in Dublin hat mit diesem Artikel nicht nur einen die wichtigste Basisliteratur zusammenfassenden Beitrag vorgelegt, sondern auch einige gängige Meinungen widerlegt.

Der Artikel gliedert sich in drei Teile, wobei der erste sich intensiv mit den bisherigen Fallstudien zu dem Thema beschäftigt und einige zentrale Punkte wiedergibt. Erwähnt werden die Studien von Ted Gurr, Jonathan Fox, David Rapoport und vielen anderen. Ein Punkt, den Pearce als wichtige Erkenntnis öfters hervorhebt, ist jener, dass es bei der Manipulierung von Gläubigen sehr stark auf deren religiöse Bildung und Erziehung sowie auf deren Gefestigtsein in der Religion ankommt. Je weniger die Gläubigen von den friedlichen Lehren der eigenen Religion kennen, umso leichter ist es für religiöse Führer, sie zur Gewalttätigkeit zu verführen. Für andere Autoren ist die Gewaltanwendung unter religiösen Fahnen ein Zeichen für die Korruptiertheit des Glaubens.

Ein interessantes Ergebnis findet Pearce bei Rapoport, der meint, dass Religion für die Gewaltausübung zwar wichtig sei, es aber trotzdem in der Intensität wenige Unterschiede zu säkularen Doktrinen gebe. An einer anderen quantitativen Studie hebt Pearce hervor, dass zivilisatorische Unterschiede einen signifikanten Einfluss auf die Intensität und die Eskalationsdynamik von Konflikten haben.

Der zweite Teil ist wesentlich technischer und für den Laien teils schwer verständlich, da Pearce über Vor- und Nachteile gewisser Testverfahren in der quantitativen Analyse referiert. Sie behandelt hier Quellen und Methoden. Grundlage für ihre Analyse sind 278 Konflikte im Zeitraum von 1946 bis 2001.

Es gibt zwei Möglichkeiten, den Zusammenhang zwischen Konfliktintensität und Religion zu untersuchen:

Zuerst muss zwischen religiösen und anderen Konflikten unterschieden werden, wobei ein religiöser Konflikt ein solcher ist, der sich um eine Auseinandersetzung über ein religiöses Thema dreht, oder die beiden Parteien haben einfach unterschiedliche religiöse Identitäten. Zweites setzt aber einen gewissen Automatismus voraus, für den Pearce keinen Beweis liefert. Es kann aber auch sein, dass sich eine Gruppe der religiösen Dimension eines Konfliktes nicht wirklich bewusst ist. Diese Studie verwendet jedenfalls als Grundlage die Definition über die unterschiedlichen Identitäten. Die zweite Variable ist die Konfliktintensität in den unterschiedlichen Phasen.

Im dritten Abschnitt widmet sich Pearce nun den gewonnenen Ergebnissen. Einer der Tests bestätigt wie erwartet, dass religiöse Konflikte intensiver sind als nicht-religiöse. Allerdings ist das statistische Resultat schwach und nicht überzeugend. Eine genauere Betrachtung offenbart, dass sich religiöse Konflikte stark in der mittleren Intensität konzentrieren, während andere Konflikte zu beiden Extremen der Skala tendieren. Wenn nun als weitere Variable die Wichtigkeit der Religion in der Identität eingeführt wird, verändert sich das Ergebnis. So verschwindet, wenn die Relevanz niedrig ist, der Zusammenhang beinahe. Ist die Relevanz hoch, dann verschwindet der Zusammenhang gänzlich. Dies zeigt, dass die Relevanz von Religion sich nicht auf die Intensität auswirkt, aber schon auf den Konflikt.

Schließlich kehrt Pearce zu einer Fallstudie von Hector Avalos zurück, gemäß der jede der fünf Weltreligionen (Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus) Tendenzen zur Gewalttätigkeit sowie Mechanismen, diese zu aktivieren, hat. Ein weiterer Test zeigt, leider nicht vollkommen eindeutig, da verfälscht durch die unterschiedliche Fallzahl, dass Hinduismus und Judentum zu einer höheren Konfliktintensität neigen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass religiöse Konflikte zwar intensiver sind, aber nicht so, wie wir es erwarten würden. Obwohl teilweise sehr technisch, ist die Studie von Pearce ein empfehlenswerter Basisartikel, der so einige Alltagsmythen entzaubert.

Nieves-Erzsébet Kautny